

**Ansprache zur Eröffnung der Ausstellung „Haken am Kreuz?“,  
5.5.2014, Landeskirchenamt Erfurt  
Senior Dr. Matthias Rein**

I.

„Die Oma hat den Hitlergruß in der Schule gelernt.“ Aufgeragt kommt der 12jährige Sohn mit dieser Nachricht zu mir. Drei Tage war er bei seinen Großeltern zu Besuch. Und sie haben verglichen. Wie es damals in der Schule? Wie ist es heute? Warum wurde damals vor 70 Jahren Schulkindern in Deutschland der Hitlergruß beigebracht? Was hat das damals bedeutet? Was bedeutet es heute? Fragen stehen im Raum. Fragen, die wir beantworten müssen.

II.

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Arbeitsgruppe „Haken am Kreuz?“, liebe Besucher der Ausstellung,  
ich stehe vor den Tafeln Ihrer Ausstellung und frage mich: Wie haben die Menschen damals zwischen 1930 und 1945 in Erfurt gedacht, gefühlt und geglaubt?

In einer Vorstudie zu Ihrer Ausstellung ist mir da ein Detail aufgefallen. In einem Gemeindebrief aus der Luthergemeinde heißt es 1932, dass die Erfurter Kirchengemeinden die Institutionen der staatlichen Gewalt - Stadtverwaltung, Polizei und Justiz - darin unterstützen, für Ruhe, Ordnung und den Schutz des einfachen Bürgers zu sorgen. Im Frühjahr 1933 schreibt ein führendes Gemeindeglied in diesem Gemeindeblatt, dass der Gemeindegemeinderat und die ganze Gemeinde den nationalen Aufbruch unter der Führung von Adolf Hitler und der nationalsozialistischen Bewegung begrüßen. In diesem halben Jahr hat ein Umschwung stattgefunden: Von der Unterstützung des demokratischen Rechtsstaates und der Distanz zu den heftigen politischen Auseinandersetzungen hin zur vorsichtigen Einreihung in die nationale Bewegung, hin zur Anerkennung Adolf Hitlers als Führer Deutschlands.

Ihre Ausstellung hat solche Details aus den Erfurter Kirchengemeinden in den dreißiger und vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts zutage gebracht. Dafür danken wir Ihnen ganz herzlich.

III.

Die Ausstellung unternimmt den Versuch, verschiedene Facetten der Positionierung von evangelischer Kirche in Erfurt in der Zeit der nationalsozialistischer Herrschaft zu zeigen. Es gibt sowohl die vorsichtige wie auch die überzeugte Unterstützung des NS-Staates und seiner Ideologie. Es gibt die deutliche Zurückhaltung und die theologisch begründete Ablehnung. Es gibt das Gebet für den Sieg der eigenen Soldaten und der deutschen Waffen, es gibt den Dank für den Führer und den Aufbruch Deutschlands. Und es gibt Entsetzen und Trauer über das große Leid, das von Deutschland ausging und nach Deutschland kam.

Ich stehe vor den Tafeln und frage mich: Wie hätte ich gedacht, gefühlt und geglaubt?

Ihre Ausstellung stellt uns heute diese Frage und sie wirft zugleich die Frage auf, welche politischen Konsequenzen aus der christlichen Botschaft erwachsen, damals und heute. Damit leistet uns diese Ausstellung einen großen Dienst.

Und ich frage weiter: Was lernen wir für unser theologisches Denken, für unsere Haltung zu Menschenrechten, Freiheit und Solidarität mit den Schwachen aus unserer Vergangenheit?

Warum hat Hitler damals so viele Anhänger gehabt auch und gerade in der evangelischen Kirche in Thüringen und in der Kirchenprovinz Sachsen? Auf diese Frage müssen wir antworten und dazu müssen wir wissen, so gut es geht, wie damals gedacht, gefühlt und geglaubt wurde.

#### IV.

Wir befinden uns gegenwärtig im Themenjahr Reformation und Politik. Die Arbeit Ihrer Gruppe zu dieser Ausstellung zeigt, dass wir als evangelische Kirche uns nicht nur dann mit der Frage nach politischen Konsequenzen des christlichen Glaubens befassen, wenn es eine solche Medienkampagne gibt. Die Auseinandersetzung mit der eigenen politischen Vergangenheit ist und bleibt wichtig und unabdingbar.

Im Kirchenkreis Erfurt wird auch anderswo der Zusammenhang von reformatorischer Glaubensüberzeugung und politischem Engagement bedacht. Am letzten Samstag wurde in Erfurt die bundesweite Ökumenische Woche für das Leben eröffnet, wo es um die politisch und philosophisch-weltanschaulich wichtige Frage nach dem Schutz des Lebens zu Beginn und zum Ende des Lebens geht. Am Mittwoch in dieser Woche lädt die Offene Arbeit zu einem interessanten Vortragsabend zum Wahlbetrug im Mai 1989 ein. Im Augustinerkloster läuft über das Jahr hinweg eine Predigtreihe zum Thema Reformation und Politik. Am Pfingstmontag feiern wir einen Ökumenischen Gottesdienst im ega-Park und machen auf schöpfungstheologische Grundlagen und ökologische Dimensionen menschlichen Handelns aufmerksam. Am 7. Oktober diesen Jahres werden wir in der Kaufmannskirche einen Erinnerungsgottesdienst zum Wendeherbst 1989 feiern und im Anschluss über das Agieren der Kirche in diesen politischen Umbruchszeiten nachdenken.

#### V.

Ich habe in den Gesprächen mit den Mitgliedern der Projektgruppe die Frage gehört, warum in Erfurt so wenig über die Zeit des Nationalsozialismus geforscht wird.

Diese Frage richtet sich an die Kirchengemeinden und an die kirchlichen Einrichtungen. Sie richtet sich aber auch an die Geschichtsinteressierte in Erfurt, an Schulen, Bildungseinrichtungen, Institutionen und Firmen.

Viele Archivbestände sind noch nicht gesichtet und erschlossen. Viele Zusammenhänge sind noch längst nicht nachvollzogen und im Einzelnen erforscht.

Es geht um uns, um unsere Geschichte und unsere Identität. Und die Fragen unsere Kinder können nur wir beantworten.

Ich danke den Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Arbeitsgruppe Haken am Kreuz im Namen der evangelischen Kirche in Erfurt für Ihre Mühe und Arbeit über vier Jahre hinweg. Herzlichen Dank für Ihre Ausstellung und die Fragen, die sie uns stellt.